

Mahnwache für getöteten Jungen

Brücke der Kulturen wollte gleichzeitig ein Zeichen setzen gegen Hass und Fremdenfeindlichkeit

VON ANDREAS ENGELS

Hürth. Mit einer Mahnwache auf dem Otto-Räcke-Platz vor dem Bürgerhaus erinnerte der Flüchtlingsselfhilfeverein Brücke der Kulturen an das Schicksal des achtjährigen Jungen, der in Frankfurt/Main von einem 40-jährigen Mann aus Eritrea vor einen Zug gestoßen worden war und starb. Die knapp 40 Teilnehmer, darunter zahlreiche Flüchtlinge aus Ländern wie Afghanistan, Iran, Irak, Syrien und auch Eritrea, die zuvor am Asylcafé teilgenommen hatten, wollten am Mittwochabend Trauer und Mitgefühl mit der Familie des Opfers ausdrücken, gleichzeitig aber auch ein Zei-

chen setzen gegen Fremdenfeindlichkeit und Hass.

„Das furchtbare Verbrechen steht in keinem Zusammenhang mit der Herkunft des Täters“, sagte Helga Pimpertz, Vorstandsmitglied der Brücke der Kulturen. Viele der geflüchteten Menschen hätten Angst, dass sie nun unter Generalverdacht gestellt würden.

Hetzschriften im Briefkasten

Das hat auch den 28-jährigen Dilova und seinen Freund Arjun, beide aus Tadschikistan, dazu motiviert, an der Demo teilzunehmen. Er mache sich Sorgen um seine kleine Familie, zu der seine Frau und ein zehn Monate alter Sohn gehöre, sagte Dilova.

Nach Einschätzung von Helga Pimpertz und ihrer Vorstandskollegin Bettina Tanneberger werde auch in Hürth verstärkt Stimmung gegen Flüchtlinge ge-

macht. So hätten in den vergangenen Wochen viele Hürther stadtweit anonyme Hetzschriften mit rassistischen Inhalten in ihren Briefkästen vorgefunden.

Bei der Polizei gingen Strafanzeigen ein, die Kreispolizeibehörde hat die Sache nach Angaben eines Sprechers an den Staatsschutz bei der Kölner Polizei weitergegeben.

„Wir wollen diese Hetze nicht einfach so stehen lassen“, so erklärte Helga Pimpertz, warum die Brücke der Kulturen am Mittwoch spontan zu der Demo eingeladen hatte. „Wir wollen zeigen, dass wir da sind – und dass wir mehr sind.“ Ziel sei dabei nicht gewesen zu diskutieren. Daran waren einige Passanten, die sich spontan anschlossen, aber auch nicht interessiert. Sie informierten sich viel mehr auch über die Arbeit der Brücke der Kulturen.



Menschen vieler Nationalitäten drückten Trauer und Mitgefühl aus, setzten aber auch ein Zeichen gegen Rassismus.

Foto: Engels